

LOKALES

Wiesbaden 22. September 1904

• Zur Psychologie des Gefangenen. Ein Herr Dr. jur. Fritz Lutz in München, Dachauerstraße 9, veranstaltet eine Untersuchung des Einflusses der Wirkung von Untersuchungshaft und Straftat auf Gefangene. Freunde der Strafrechtsreform, nicht am wenigsten auch die Psychiater und Gerichtsärzte werden dringend gebeten, solche Leute, welche die Wirkung der Untersuchungshaft sowohl wie der Straftat auf den eigenen Verstand an der eigenen Seele beobachten haben und auch nur einigermaßen über die Gabe der Darstellung verfügen, zu veranlassen, den Einfluß dieser beiden Arten von Gefangenschaft auf ihr inneres, geistiges und moralisches Leben zu schildern und ihren Bericht an die unterzeichnete Adresse zu senden. Es wird jedem Einsender auf Ehrenwort die Discretion zugesichert, die er in seinem Interesse gewahrt wissen will; man möge deshalb eine diesbezügliche Angabe machen und nicht anonym einleiten, letzteres schon um deswillen nicht, weil eventuell zur Klärung und Erläuterung der Berichte nähere Anfragen notwendig werden. Es handelt sich darum, Beiträge zu liefern zur Beantwortung der Fragen, einmal, ob die Untersuchungshaft in ihrer heutigen, ausgedehnten Anwendung gerechtfertigt ist gegenüber den Opfern an seelischer Kraft, die der Verhaftete (und seine Angehörigen) dabei zu bringen haben, sodann, wie der heutige Vollzug der Freiheitsstrafe auf den Charakter, auf die beruflichen und gesellschaftlichen Fähigkeiten des Verurteilten einwirkt. Die folgenden Fragen wollen nicht erschöpfend sein, sondern nur anregen: Welche Wirkung hatte die Haft auf Ihre geistigen und seelischen Eigenschaften: auf das religiöse Leben, auf die beruflichen Fähigkeiten, auf gesellschaftliche Reigungen, politische Anschauungen, auf Arbeitsamkeit, Sparamkeitstrieb, Familieninn, Lebensleben, auf Logik, schriftlichen Stil (Intuition?), auf von Ihnen zugegebene verbrecherische Anlagen, auch solche, die vielleicht mit dem vorliegenden Straffall nicht in Verbindung gebracht werden können? Welche Wirkung hatte die Haft in körperlicher Hinsicht: auf die Verdauungsorgane (Anstaltskost?), auf das Sehvermögen, auf die Athmungsorgane (Tuberkulose), auf Blutzusammensetzung (Anämie), auf das Geschlechtsleben? Wie trugen Sie die Entziehung von geistigen Getränken, von Raucher etc. und Tabak? Wie wirkt nach Ihrer Ansicht die Untersuchungshaft, wie die Gemeinschaftshaft, beide mit einander verglichen, auf Sie? Welchen Einfluß hatte der Anstaltsgeistliche, die Anstaltsbeamten, der Lehrer auf Sie, welchen die Behandlung durch das niedere Personal? Welche Förderung oder Nachteile brachte Ihnen die Anstaltsarbeit? Mit welchen Büchern und Schriften beschäftigten Sie sich in den Ruhestunden? Was können Sie mitteilen über Kunst, Flugzeugbau, Langeweile, über Kunstfertigkeiten, die sich in der Einsamkeit bei Ihnen entwickelten? Welche Wirkung und Umgebung des Schweigebots (Kloppographie)? Ueber Disziplinartrofen?

• Das Recht auf Kündigung. Für den bevorstehenden Wohnungsveränderungstermin ist eine in den „Bl. für Rechtspl.“ mitgetheilte landgerichtliche Entscheidung beachtenswerth, wonach die Kündigung eines zwischen einem Hauswirth und zwei Eheleuten gemeinsam geschlossenen Miethsvertrages rechtswirksam nicht vom Ehemann allein erfolgen kann, vielmehr von beiden Eheleuten erklärt werden muß. Das Amtsgericht hatte in einem über diese Frage entbrannten Miethstreit dahin entschieden, daß nur der Ehemann die Kündigung erklärt hatte, überhaupt sei keine Kündigung im Sinne des Gesetzes vorgelegen habe. Das Landgericht ist der gleichen Ansicht gewesen. Es hat dabei aber auch erwogen, ob bei den engen Lebensverhältnissen, die im Leben der Ehe begründet zu sein pflegen, nicht vermuthet werden kann, daß die Kündigung durch den Ehemann allein die Frau als selbstverständlich in sich schließt. In dieser Beziehung sagt das Landgericht: Die Ehefrau theilte die Wohnung des Ehemannes und gibt sie auf, wenn er sie aufgibt. Nach Paragraph 1333 B. G. B. sind die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet. Diese ist nur möglich, wenn die Ehegatten zusammen wohnen. Nach Paragraph 1354 B. G. B. bestimmt der Ehemann die Wohnung. Aus alledem möchte man folgern, daß die Kündigung, die der Ehemann allein auspricht, für die Ehefrau mitzuteilen hat, auch ohne daß dies nach außen hin erkennbar ist. Indessen haben diese Bestimmungen nur rechtliche Wirkung im Verhältnisse der Ehegatten zueinander. Daß die Ehefrau sich der Bestimmung des Ehemannes unterwirft, dafür spricht wohl eine gewisse Wahrheitsähnlichkeit; eine Vermuthung kann jedoch nicht darauf gegründet werden, um so weniger, als das Bürgerliche Gesetzbuch die Verwaltungsbefugnis des Mannes gegenüber der Frau durchaus nicht als allgemeine Vertretungsmacht geregelt, sondern erheblichen Einschränkungen unterworfen hat. Für die Ehefrau ist in den Paragraphen 1357, 1450, 1549 des B. G. B. eine Vertretung des Ehemannes ausgesprochen, für den Ehemann fehlt es an solcher Vertretung.

• Residenztheater. „Die eiserne Krone“ gelangt heute, Donnerstag, zur Aufführung. Eine Wiederholung der Arthur Schnitzler'schen Einakter: „Lebendige Stunden“. Die letzten „Rasch und Litteratur“ findet morgen Freitag statt. Samstag geht zum ersten Male die Novität „Sein Prinzgeheim“, ein deutsches Schauspiel von Schöller-Peterson, in Scene. Die Novität wird von Herrn Dr. Rauch inszenirt, in Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Arndt und Schenk und die Herren Bartal, Rüder, Böger, Wilhelm, Dohr und Roberts.



GERICHTSSAAL

Strafkammer-Sitzung vom 21. September 1904.

Eine hocherregende Scene

Spiegelte sich während der Nacht zum 1. August in Viebrich (Mosbach) in der Nähe der Bachgasse ab. Eine Anzahl von Italienern stand dort vor einer Wirthschaft und unterhielt sich in überlauter Weise, als ein Nachschutzmann auf sie zutrat und sie zum Nachhausegehen aufforderte. Die Deutschen folgten auch, nur der Erbarbeiter Adolf Kalandi, pochend auf seine zweijährige Anwesenheit am Plage, behauptete, berechtigt zu sein, zu bleiben, wo er sich eben befinde und wollte sich nicht entfernen. Zweimal führte ihn der Polizeibeamte auf den Heimweg, jedesmal jedoch kam B. wieder und das zweite Mal führte er nicht nur einen Stolz nach dem Manne, sondern griff auch in die Tasche und zog einen Revolver hervor. Der Nachschutzmann zog deshalb seinen Säbel und schloß 2-3 Schläge und setzte darauf seinen Patronenlangang auf den er eben begriffen war, fort. Plötzlich hörte er hinter sich Warnungsrufe und in kurzer Aufeinanderfolge wurden dann auch drei Schüsse von dem Italiener abgegeben. Der Beamte schritt auf ihn zu, wobei zwei weitere Schüsse fielen. Das in großer Zahl durch den Vorfall herangegangene Publikum aber kam ihm zuvor, bemächtigte sich des Italiener, entwaffnete ihn, verurtheilte ihn auch eine derbe Tracht Prügel und der Nachschutzmann hatte Noth, den Mann seiner Wuth zu entziehen. Endlich führte er denselben ab. Auf der Wache aber stellte sich die Nothwendigkeit heraus, ihn, bevor man ihn einsperrte, die Wunden, welche er bei dem Zusammenstoß mit dem Publikum davongetragen hatte, verbinden zu lassen. Seitdem befindet sich der Mann in Untersuchungshaft. Heute stand er unter der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt in 2 Fällen und wurde der Angeklagte mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. 1 Monat von der Strafe geht durch die Untersuchungshaft ab. — Anfangs war wider den Angeklagten das Verfahren wegen Mordversuchs eingeleitet.

Schwerer Diebstahl.

Der Kellner Richard Bernhard Fiedler von Plauen befand sich am Abend des 17. Mai auf Wanderschaft in Viebrich. Sein erstes war er dort, was die Gelegenheit zu einem Diebstahl zu erpöben. Er selbst behauptet, er habe sich zu diesem Zwecke das Ludwig'sche Geschäft gleich angesehen. Bevor er sich jedoch dort an die Arbeit machte, verurtheilte er sein Glück auf dem Anwesen des Kaufmanns Nathan Marx. Sei es, daß dort ein Hund angefangen, wie man vermuthet und daß er deshalb befürchtete, bei der Arbeit gestört zu werden, oder sei es, daß er wie er selbst behauptet, lediglich diese Hoftraite mit dem Ludwig'schen verwechselt hat, genug, in diesem Falle brachte er seine Absicht, in das Gebäude einzudringen nicht zur Ausführung, wohl erreichte er seinen Zweck in dem Ludwig'schen Geschäft, wo er, nachdem er über ein Geländer gestiegen, eine Fenstertheile zertrümmerte, in das Ladenlokal gelangte und neben verschiedenen Lebensmitteln und Cigaretten, einen Barbetrag von etwa 10 M. mit sich gehen ließ. Urtheil: 2 Jahre Zuchthaus abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft und 5-jährigen Ehrverlust.



Briefkasten

Abonnent B. B. Vor einiger Zeit las ich, daß die Wehrpflicht in Preußen mit dem vollendeten 17. Lebensjahr beginne. Ist damit gemeint, der 17. Geburtstag oder 18. Geburtstag? B. B.: Hat jemand, der im Jahre 1888 geboren ist (im April) im Jahre 1905 sein 17. Lebensjahr vollendet? — Den 18. Geburtstag hat jemand dann, wenn er sein 17. Lebensjahr vollendet hat. Den Tag, an dem er das sogenannte „Licht der Welt“ erblickte, das bei manchem ein recht heißes Dreierlicht sein soll, muß man doch bekanntlich als ersten Geburtstag rechnen. Im vorliegenden Falle hat der im April Geborene im April 1905 sein 17. Lebensjahr vollendet.

Geldsächliches.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Im Hinblick auf diesen Goethe'schen Ausspruch sei hierdurch auf den soeben erschienenen Herbst-Katalog des Versandgeschäfts Mey & Pöhl in Leipzig-Blagwitz, ganz besonders aufmerksam gemacht. Fast jeder Gegenstand, den der moderne Mensch in seinem Heim nicht missen zu können glaubt, alles, was zur Ausstattungs des Haushalts und zur Verschönerung der Wohnräume von Nothen ist, ferner Wäsche und Garderobe für Damen, Herren und Kinder, und nicht zuletzt eine große Auswahl in Artikeln, die sich zu Geschenkwegen besonders eignen — alles dies findet sich in dem umfangreichen Preisverzeichnisse genannter Firma in übersichtlicher Gruppierung und in den verschiedensten Preislagen aufgeführt, so daß es im Bedarfsfalle nicht leicht vorkommen dürfte, daß der Katalog unbefriedigt beiseite gelegt wird, zumal mehr als 5000 erst ausgestellte Abbildungen die Wahl nicht unwesentlich erleichtern. Eine Gewähr für die Güte der angebotenen Waaren und die prompte Erledigung der eingehenden Aufträge bietet der sich stetig vergrößernde Stamm treuer Kunden. Nicht-gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht. Die Uebersendung des Katalogs erfolgt gratis und portofrei.

Aufruf zur Mitarbeit in den Kinderhorten für Mädchen.

Vor Kurzem hat sich vor unseren geistigen Augen ein Weltbild entrollt von der großen Frauen-Reformbewegung, die sich auch auf die Hebung ihrer handarbeitenden wie nothleidenden Mitgeschwestern erstreckt. In der Erziehung der zukünftigen Frau und Mutter ruht jedoch vor Allem die Möglichkeit einer stillen, wirtschaftlichen und geistigen Hebung der Frau, auch der der untersten Volksklasse. Der Vorstand der Kinderhorten glaubt zwar, durch Thaten eine bessere Propaganda zu treiben, als durch Polemik. Es ist dem ersten und zielbewußten Streben der Kinderhorten ja auch gelungen, daß die höheren Schichten der Gesellschaft, daß die besitzenden Klassen in wohlthuernder Weise Stellung zu ihnen genommen haben, indem sie ihr Wohlthun finanziell unterstützen. Solange jedoch die weiblichen Jugendhorten, welche den aufstrebenden Mädchen Schutz und Erziehung bieten, nicht staatlich sind, und der Besuch derselben nicht obligatorisch ist, muß von privater Seite in dieser Richtung auch die freiwillige Liebesthätigkeit eintreten. Es macht sich aber leider in unserer Stadt noch immer ein großer Mangel an Hilfskräften auf dem Gebiete der sozialen Fürsorgethätigkeit geltend. Für gemüthvolle energische und geistvolle Damen, an denen Wiesbaden doch gewiß keinen Mangel hat, wäre soziale Arbeit, auf welchem Felde es immerhin sein möchte, eine ganz andere Lebensaufgabe als die oftmals halb echte Begeisterung für Musik und Pinsel, die, falls sie nicht mit hoher Begabung Hand in Hand geht, nimmermehr eine Seele ganz ausfüllen kann.

Im Laufe der Jahre verlor der Verein der Kinderhorten viele Damen wieder, die denselben ihre Kraft in hervorragender Weise geliehen hatten, theils wegen Uebersiedlung nach anderen Städten, theils wegen Erkrankung oder Verheirathung, theils durch Familienrückichten veranlaßt.

Durchweg haben aber bisher alle aufstrebenden und helfenden Damen ihr Können unseren Horden mit großer Freubigkeit und Ausdauer zur Verfügung gestellt. Sie wissen, daß ihre Hilfe in der Hingabe an Kleinigkeiten und Alltäglichkeiten besteht, sie sind jedenfalls von dem Bewußtsein getragen (sonst hätten sie sich nicht die Freubigkeit an der Arbeit dauernd erhalten), daß nichts zu klein ist, wenn es als Mittel zu einem das Wohl der Menschheit fördernden Zweck dient, und am Ende gewährt immer noch nur das Verfriedigung, womit wir unter Mühe und Selbstentäußerung Andern zu nützen gesucht haben. Ja, in den Stunden, wo eine Frau ihr Sonderwesen im Dienste der Menschheit aufgibt, wird sie reichlich entschädigt für die Opfer und Mühen, denen sie sich als Pflegerin der Menschenliebe unterzieht. Der Vorstand bittet dringend, daß Damen aus allen Kreisen, die über freie Zeit verfügen, sich in unseren Horden betheiligen möchten.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden von der Vorstehenden des Vereins entgegengenommen.



* **Frankfurt a. M. Fruchtpreise.** mitgetheilt von der Preisnotirungsbörse der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., 21. Sept. Der 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hies., M. 17.80 bis 17.95 3*, 25. Roggen, hies., M. 14.20 bis 14.30 3*, 25. Gerste, hies., u. Pilsener, M. 17.50 bis 18.25 3*, 25. Wetterauer, M. 17.25 bis 18. — 3*, 25. Hafer, hies., M. 14.65 bis 15. — 3*, 25. Raps, hies., M. 21.25 bis 21.75 3*, 25. Mais M. — bis — 0*, 25. Weizen, Export M. 12.35 bis — 3*, 25.

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1* gebührend, 2* klein, 3* mittel, 4* groß. Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 15 flau, 25 abwärts, 35 stetig, 45 fest, 55 sehr fest.

Heu- und Strohmarkt.

Frankfurt, 16. September (Amtliche Notirung)

Heu per Tonne M. 8.60 bis 4.20
Stroh „ 1.90 „ 2.20

* **Dieg.** 16. Sept. Weizen M. 17.87 bis 18.50. weicher M. —, bis —. Roggen M. 13.73 bis —. Gerste M. — bis —. Hafer M. — bis —.

* **Rating.** 16. Sept. (Offizielle Notirung). Weizen 18.20 bis 18.90. Roggen 14.20 bis 14.45. Gerste 16.75 bis 17.25. Hafer 14.35 bis 15. —. Raps — bis —. Mais — bis —.

* **Frankfurt.** 21. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit 871 Ochsen, 41 Bullen, 557 Kühen, Kindern u. Stieren, 236 Kälbern, 207 Schafen u. Hammeln, 1563 Schweinen, 0 Ziegen, 0 Ziegenlamm, und 0 Schafälamm besetzt.

Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 73—76 M., b. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72 M., c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 63—67 d. gering genährte jeb. Alters 60—60 M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 63—65 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59—61 M., c. gering genährte 60—60 M. Kühe und Färsen (Stiere u. Kinder): a. höchsten Schlachtwerthes 70—72 M., b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 67—69 M., c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entworfene jüngere Kühe u. Färsen (Stiere u. Kinder) 57—59 M., d. mäßig genährte Kühe u. Färsen (Stiere u. Kinder) 48—50 M., e. gering genährte Kühe u. Färsen (Stiere u. Kinder) 40—40 M. Kälber: a. feinste Rast (Voll-Rast) u. beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 88—87 Pf., (Vendgewicht) 49—52 M., b. mittlere Rast u. gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 74 bis 78 M., (Vendgewicht) 44—47 M., c. geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 58—61 M., (Vendgewicht) — M., d. ältere gering genährte Kälber (Presser) — M., e. Schafer: a. Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 68 bis 70 Pf., (Vendgewicht) — M., b. ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 60—62 M., (Vendgewicht) — M., c. mäßig genährte Mastlamm und Schafer (Vergeltung) (Schlachtgewicht) 50—54 M., (Vendgewicht) — M., d. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 59—60 Pf., (Vendgewicht) 47—48 M., e. fleischige (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., f. fleischige (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., g. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., h. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., i. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., j. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., k. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., l. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., m. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., n. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., o. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., p. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., q. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., r. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., s. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., t. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., u. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., v. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., w. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., x. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., y. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., z. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., aa. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ab. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ac. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ad. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ae. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., af. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ag. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ah. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ai. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., aj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ak. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., al. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., am. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., an. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ao. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ap. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., aq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ar. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., as. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., at. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., au. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., av. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., aw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ax. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ay. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., az. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ba. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., be. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bf. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bi. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bk. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bl. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bm. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bn. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bo. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bp. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., br. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bs. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bt. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bu. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bv. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bx. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., by. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., bz. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ca. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ce. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cf. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ch. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ci. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ck. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cl. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cm. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cn. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., co. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cp. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cr. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cs. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ct. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cu. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cv. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cx. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cy. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., cz. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., da. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., db. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., de. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., df. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., di. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dk. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dl. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dm. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dn. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., do. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dp. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dr. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ds. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dt. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., du. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dv. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dx. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dy. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., dz. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ea. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ec. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ed. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ee. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ef. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ei. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ej. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ek. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., el. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., em. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., en. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eo. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ep. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., er. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., es. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., et. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., eu. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ev. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ew. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ex. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ey. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ez. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fa. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fe. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ff. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fi. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fk. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fl. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fm. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fn. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fo. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fp. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fr. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fs. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ft. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fu. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fv. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fx. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fy. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., fz. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ga. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ge. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gf. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gi. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gk. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gl. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gm. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gn. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., go. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gp. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gq. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gr. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gs. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gt. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gu. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gv. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gw. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gx. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gy. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., gz. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., ha. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hb. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hc. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hd. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., he. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hf. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hg. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hh. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hi. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht) 46—47 M., hj. geringe (Schlachtgewicht) 53—55 M., (Vendgewicht



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 223.

Freitag, den 23. September 1904.

19. Jahrgang.

Sklavenketten.

Roman nach Mrs. Alexandervon J. Frick.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung

14.

Did's Erlebnisse.

Unauslöschlich grub sich dieser Nachmittag in Marjorys Gedächtnis ein. Mit Georg im Park umherwandeln, war entzückend, mit ihm bei Tische zu sitzen, eine Pein. Er kannte den Gebrauch der meisten, bei Tische benützten Gegenstände nicht, ebenso wenig den größten Theil der Gerichte, von denen allen er aber aß, — Unlak genug, ihn zur Zielscheibe von Mr. Carteret's Spottlust zu machen.

Und wiederum bewährte Ellis sich. Diplomatisch wehrte er die Stiche, die Georg treffen sollten, ab und verdeckte gleichsam spielend manche Ungeschicklichkeit des jungen Mannes. Er gab vor, sich für den Handel und die Kauffahrteischiffahrt zu interessieren, worüber Georg verständnisvoll sprechen konnte.

Erleichtert erhoben sich endlich alle vom Tische; Tante Carteret, obgleich freundlich und höflich, betrachtete Georg wie einen Menschen aus ganz anderem Schlage. Marjorys Herz blutete, sobald sie Georg ansah; er war, wie sie selbst, das Opfer der zweiten Frau ihres Vaters. Sie würde alles gethan haben, um ihn glücklich zu machen, ihren lieben, guten, leichtherzigen Bruder, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte.

Sie sorgte sich mehr für ihn, als für Did. Dieser würde das Schicksal bezwingen. Georg war anders angelegt. Ellis sah, wie ihre Augen sich wiederholt mit Thränen füllten, wie sie bald blaß, bald roth ward, und er suchte Mr. Carteret von Georgs Ungeschicklichkeiten abzulenken.

Der Attache lebte eben in einer ihm ungewohnten Welt. Marjory interessirte ihn. Sie half ihm über die eintönige Zeit hin, welche er gebrauchte, um seinen alten Vetter zu bestimmen, gewisse Theile seines Eigenthums ihm so zu vermachen, wie es für den vermuthlichen Erben am vortheilhaftesten sein würde. So that er alles, Marjory an sich zu fesseln, anfangs spielend, dann, — er lächelte selbst darüber, — weil er es mußte. . .

Voller Entzücken durchwanderten Georg und Marjory den Park bis nach der Ruine. Sie hatten sich viel zu sagen. Georg verlangte es mehr, Marjory erzählen zu hören, als von sich und seinen Erlebnissen zu reden.

Marjory hatte ihm Did's Geschichte zu berichten; mit Entzückung vernahm er dieselbe.

„Darum schrieb er nicht! O, nun fange ich an, einzusehen, wie schlecht Mrs. Meland ist!“ rief er empört.

„Endlich!“ rief Marjory. „Ja, es ist mehr als herzlos, den eigenen Sohn zum Dieb zu stempeln! Was wäre wohl aus mir geworden, wenn nicht das Schicksal sich ins Mittel gelegt und mich — wenigstens für einige Zeit — ihren Händen entzogen hätte! Sie hielt mich ja schlechter, als die niedrigste Dienerin des Hauses! Jetzt erst, nachdem ich den Unterschied kennen gelernt habe, seh ich das ein und schäme mich in tiefster Seele, daß ich mich so vor Menschen zeigen mußte, wie sie mich kleidete!“

„Ja, jetzt siehst du ganz anders aus!“ stimmte Georg ihr bei, sie voll Bewunderung betrachtend. „Du bist hübsch geworden, Marge! Du hast eine prächtige Figur!“

Georg füllte seine Pfeife; er schien über etwas nachzudenken.

„Sage mal“, sprach er nach einer Pause, „dieser Ellis ist wohl ein hohes Thier?“

„Ich glaube es. Er ist Attache und wird einmal Gesandter werden.“

„Wirklich! Gute Manieren hat er. Mehr als einmal half er mir aus der Verlegenheit, während der alte Rader Carteret mich hineinbrachte. Ellis ist gutmüthig!“

„Dessen bin ich nicht sicher. Ich glaube, er könnte grausam sein. Ich haßte ihn im Anfang. Jetzt weiß ich nicht, ob ich ihn mag oder nicht. Er ist sehr freundlich mit mir; dennoch fürchte ich mich oft vor ihm.“

„Unsinn! Er könnte sich in dich verliebt haben, er ist nur eigentlich zu alt.“

„In mich verliebt!“ lachte Marjory. „Das ist zu drollig! Was weißt du denn überhaupt von Liebe, du thörichter Junge?“

„Genug“, antwortete Georg sehr ernst. „Ich war schrecklich verliebt in ein Mädchen, welches die Reise mit uns machte; sie war reizend und ich glaube, sie bemerkte auch mich, denn sie hat mich wiederholt um kleine Dienste und Lächelte mich dabei an.“

„Und du hast nie mit ihr gesprochen?“

„Vielleicht ein- oder zweimal; bedenke, daß es von Seiten eines Schiffsjungen die höchste Annäherung wäre, mit einer mitreisenden Dame zu sprechen!“

Marjory seufzte. Seine Worte riefen ihr wieder ins Gedächtnis, daß ihr Bruder nichts weiter war, als ein Schiffsjunge, ein gewöhnlicher Schiffsjunge!

Weich und mild war die Luft, der Himmel bedeckt, und Bäume, und Gräser, Blumen und Gesträucher strömten ihren würzigen Duft aus, als Marjory und Georg am nächsten Tage dem von Did bestimmten Ziele zuschritten. Sie hatten dasselbe noch nicht erreicht, als eine schlanke Gestalt um die vor ihnen liegende Wendung des Weges kam. Es war Did, und mit einem Schrei des Willkommen's sprang Georg ihm entgegen und schüttelte ihm die Hände, dessen Augen vor Vergnügen glänzten, während seinen Lippen ein freundliches Lächeln umspielte.

„O Marjory“, rief er, „ich wußte es, daß du kommen würdest; ich hatte aber keine Ahnung davon, wer bei dir sein würde!“

Er hielt Marjory's Hand fest und küßte sie auf die Wange. Ihr erster Impuls war, sich ihm in die Arme zu werfen, aber ein gewisses Etwas hielt sie fast gleichzeitig davon zurück.

„Kommt mit unter jene Bäume“, fuhr Did fort. „Dort können wir sitzen, wir haben uns unendlich viel zu erzählen. Marjory, du bist eine Dame geworden! Wie war ich erstaunt, als du in Beaulieu auf mich zukamst! Doch vor allem, — nimm dieses!“

Und er drückte ihr ein kleines Päckchen in die Hand, um welches er ihre Finger gewaltsam schloß und sie so zwang, es anzunehmen, dem sich zu widersetzen ihr auch keine Zeit blieb, da Georg, eifrig, des Stiefbruders Schicksale zu erfahren, diesen trieb, seine Geschichte zu erzählen.

„Ihr erinnert euch,“ begann Dick dieselbe, „daß ehe du nach Australien gingst, Georg, ich einen Mann wieder sah, den ich aus meiner Kindheit schon kannte. Er hieß Raper und war Maurer. Er hielt sehr viel auf mich, da ich einmal sein Kind, das er sehr liebte, aus dem Wasser zog. Als meine Mutter“, er hielt einen Augenblick inne, „als meine Mutter versuchte, den Diebstahl in Mr. Melands Kontor mir aufzubürden und ich deshalb nicht mehr unter demselben Dache mit ihr leben konnte, ging ich zu Raper. Natürlich sagte ich ihm nur, daß ich mit meiner Familie Verdruß gehabt und nicht mehr im Bureau bleiben wollte. Raper zeigte sich sehr freundlich gegen mich; er sorgte dafür, daß ich ein billiges Unterkommen fand, und gab mir, wenn auch die Arbeit eines gewöhnlichen Handlangers, so doch die Mittel zum Leben. Hatte ich keine Arbeit, so zeichnete ich und beschäftigte mich so viel als möglich. Im Frühjahr bekam Raper viele Reparaturen in Auftrag. Endlich, Ende Mai, sandten Carson und Humphries zu ihm; er sollte in Beaulieu Veränderungen vornehmen. Es war ein herrlicher Gedanke, hinaus in die Landluft zu kommen. Die meisten unserer Leute nahmen in Gilston Wohnung, welches näher ist. Ich fand hier aber im Dorfe ein trauliches Quartier.“

„Wie lange bist du schon hier?“ fragte Georg.
 „Beinahe zwei Monate. Doch nun vor allem eine Neuigkeit. Vor etwa vierzehn Tagen sprachen der Architekt und der erste Gehilfe von einem fremden Künstler, den Lord Beaulieu von Frankreich mitgebracht hätte, um die Empfangszimmer des Schlosses auszumalen, und ergingen sich noch in Konjekturen über den Erwarteten, als auf einmal die Thür sich aufthat und ein Herr im Sammetrock hereintrat. Ihr könnt euch denken, wie ich überrascht war, als ich Mr. Brand erkannte, denselben, welcher, wie ihr euch wohl erinnert, an der Kinder Geburtstag im letzten Jahre die Eltern besuchte.“

„Ist es möglich? Wie sonderbar!“ rief Marjory.
 „Er sah mich an, nahm aber zuerst keine Notiz von mir, bis er mit dem Architekten gesprochen hatte; dann kam er zu mir, betrachtete das, was ich zeichnete, und sagte: „Sind Sie Mr. Revels Gehilfe?“ — „Manchmal, nicht regelmäßig“, antwortete ich. Er schwieg einige Augenblicke und sagte dann: „Sie könnten mir helfen, wenn Revel Sie entbehren kann; ich wohne im Weißen Hof in Gilston; besuchen Sie mich.“

„Gingst du hin?“ fragte Georg.
 „Ja, obgleich ungern; ich fürchtete, er möchte meine Mutter auf meine Spur lenken. Ich sah aber bald ein, daß ich von ihm nichts zu fürchten hatte. Obgleich er im Laufe des Gesprächs wenig über Mrs. Meland verlauten ließ, merkte ich doch, daß er sie nicht leiden konnte. Endlich sagte er mir, daß er mir, meines Vaters wegen, helfen wolle. Er gab mir Zeichnungen, die ich machen sollte. Auch siedelte er nach Langford über und wohnt jetzt ganz nahe bei mir. Außerdem hat er mit Lord Beaulieu gesprochen und ich bin seitdem sein ständiger Gehilfe geworden. Gerade an dem Tage, als du mich unter den Arbeitern sahest, ist das entschieden worden. Du hast mir Glück gebracht, Marjory!“

„Das walte Gott!“ sprach das junge Mädchen mit Innigkeit. „Für welch einen Menschen hältst du Mr. Brand?“

„Vor allem für einen Ehrenmann! Wie er spricht, so meint er es auch. Er liebt das Alleinsein nicht, und so verbringe ich die Abende meist bei ihm. Er traf Lord Beaulieu irgendwo in den Pyrenäen. Jetzt aber habe ich den Fuß auf der ersten Sprosse der Leiter und es müßte merkwürdig zugehen, wenn ich nicht höher steigen könnte!“

„Wahrhaftig, du hast Glück!“ rief Georg. „Du bist aber auch sehr geschickt, was viel werth ist!“

„Es ist wie ein Roman!“ sprach Marjory unbewußt die Worte ihrer Tante über sie selbst nach, träumerisch vor sich hin sehend. „Wenn dieser Mr. Brand sich als ein vornehmer Herr von hoher Abkunft entpuppen und dich schließlich zu seinem Sohn und Erben einsehen sollte, so ist das Märchen fertig.“

Dick lachte. Wie angenehm sein Lachen klang.
 „Ich glaube nicht, daß Besitz und Geld ihn je gedrückt haben!“ sagte er. „Jedenfalls aber kann er mir zu einer guten Stellung verhelfen. Ich bin überzeugt, daß er eine bedeutungsvolle Vergangenheit hat.“

„Ich möchte ihn wiedersehen; ich erinnere mich lebhaft seines Gesichtes!“ rief Marjory. „Weißt du noch, Dick, daß ich sofort Sympathie für ihn faßte?“

Dick nickte und fragte Marjory, ob sie bei ihrem Großonkel zu bleiben gedächte. Sei schüttelte den Kopf.

„Ich fürchte, nein. So viel ich verstanden habe, will Mr. Carteret die Priorei verkaufen. Keinesfalls bleiben sie länger hier als bis Oktober. Und weder er, noch die Tante sprechen davon, mich auf den Kontinent mitzunehmen. Ich werde wohl nach Hause zurückkehren müssen, so sehr ich den Gedanken auch hasse. Du wirst mir aber schreiben, nicht wahr, Dick?“

„Natürlich werde ich das, Marjory! Ich fürchte meine Mutter nicht, und auch du darfst sie nicht fürchten!“

Sie erhob sich, um zurückzukehren.

„Ich werde nächsten Sonntag am diese Zeit in der Richtung gegen das Dorf gehen. Willst du mich treffen?“ fragte Marjory.

„Ja, bestimmt, unter Regen oder Sonnenschein!“ antwortete Dick. Mit schwerem Herzen trennten sie sich.

Marjory war alles wie ein bleierner Traum, als sie am folgenden Abend, nachdem auch Georg sie verlassen hatte, allein in ihrem Zimmer saß und in den nebelgrauen Abend hinaus sah. Im Hause war es still; Ellis war mit Bruder und Schwester nach der Bahn gefahren, um selbst seine nur aufgeschobene Reise nach London anzutreten. Hatte er sie wirklich nur ihretwegen so lange unterlassen? Marjory drängte sich diese Frage wohl auf, aber der Druck, der sie belastete, ließ dieselbe bald wieder in den Hintergrund treten und konzentrierte ihre Gedanken einzig auf Georg. Ein undefinirbares Etwas ließ sie keine Ruhe finden; sie hatte das Gefühl, als sollte sie ihn nie wiedersehen, als sei er von ihr gegangen für immer, ohne Wiederkehr, und als könne sie die Stiefmutter, die schuld an alledem war, darum tödten, — tödten mit kalter Hand und ohne Gnade und Barmherzigkeit.

15.

„Für Ihres Vaters Sohn thue ich alles!“

Das kleine Haus, in welchem Brand wohnte, stand am Eingang des Dorfes und sah besser als die anderen des Ortes aus. Es gehörte dem Schulzen, dessen Frau mit ihrer Kochkunst den mangelnden Appetit ihres höflichen Miethers zu reizen als eine Aufgabe betrachtete, die sie lösen mußte. An demselben Sonntag, an welchem Marjory so glücklich war, hatte Brand im Garten gegessen und gelesen und geraucht. Jetzt war er der Abendluft wegen in sein Zimmer gegangen. Durch neuralgische Schmerzen geplagt, hatte er eine schlaflose Nacht und einen unruhigen Tag gehabt und war seiner eigenen Gesellschaft müde. Er legte das Buch weg und horchte auf einen sich nähernden Schritt.

„Herein!“ rief er auf ein Klopfen, und Dick Cranston, mit einer Rolle Papier unter dem Arm trat ein.

„Da sind Sie!“ rief Brand ihm entgegen. „Ich dachte schon, Sie würden gar nicht kommen. Ich verbrachte schlechte Stunden!“

„Das bedauere ich“, sagte Dick theilnehmend. „Ich arbeitete den ganzen Morgen an dem Plane; ich habe ihn hier. Dann traf ich mit Marjory Meland, meiner Schwester zusammen.“

„Ihrer Schwester? Ah! Aber lassen Sie mich zuvor Ihre Arbeit sehen!“

Eine Zeitlang besprachen sie die Zeichnung; Brand zeigte Dick die Fehler; im großen Ganzen aber war er damit zufrieden.

„Sie haben das Talent zu einem Baumeister“, sagte er, „natürlich haben Sie noch viel zu lernen. Wie alt sind Sie eigentlich?“

„An meinem letzten Geburtstag ward ich zwanzig Jahre alt!“

„Einundzwanzig also!“ sagte Brand bestimmt. „Ich erinnere mich, vor derselben Reihe von Jahren Ihre Gesundheit getrunken zu haben.“

„Kannten Sie meinen Vater so lange?“

„Noch viel länger. Ich kannte ihn in all seinen Sorgen, viele davon entstammten seiner eigenen Schuld. Doch davon will ich dem Sohne nicht sprechen. Es ist einmal Thatsache, daß es Menschen gibt, welche trotzdem aber immer den rechten Augenblick versäumen, das Glück beim Schopf zu nehmen. Ich bin neugierig, was aus Ihnen werden wird, Dick. Fast fürchte ich, daß Sie aus zu weichem Stoff gemacht sind, um vorwärts zu kommen!“

Dick lächelte.
 „Ich fürchte die Zukunft nicht“, sagte er. „Es fällt mir nicht schwer zu arbeiten. Möglich, daß ich nie hoch steigen werde; ich denke aber, immer meinen Unterhalt erwerben zu können, zumal ich ein einfaches Leben liebe.“

„Gott erhalte Ihnen diese Ansicht!“ rief Brand. „Ich denke mir, Sie haben mehr Energie, als Ihr Vater. Ich will Ihnen helfen, so viel ich kann, obgleich ich fürchte, nicht lange Zeit mehr dazu zu haben. Ich fühle mich sehr schwach heute. Sagen Sie mir, wie steht eigentlich Ihre Mutter mit ihren Stiefkindern?“

„Mit Georg gut, mit Marjory nicht! Es bestand von jeher eine gegenseitige Abneigung zwischen den beiden. Auch gegen mich war Marjory früher sehr bitter —“

„Ah!“ fiel Brand ihm in die Rede. „Sie änderte sich gegen Sie?“

Ja, und vollends freundlich zeigte sie sich gegen mich, als ich das Haus meines Stiefvaters verließ. Ich vermuthete, sie sieht jetzt in mir, wie in Georg, ihren Bruder. Könnte ich ihr je ein Heim bieten, so wäre ich glücklich, denn in ihres Vaters Haus wird sie nicht bleiben können. Mir bangt vor ihrer Zukunft; sie ist heftig und handelt leicht unbedacht; sie ist fähig, etwas Unüberlegtes zu thun.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie er ihr Herz rührte.

Hans von Wartefeld zog seine Taschenuhr hervor und stierte sie aufgeregt an. Sollte er jetzt, ein Viertel auf zwölf, seinen Antrag machen oder sollte er es noch eine Viertelstunde aufschieben, bis halb zwölf? Das war die wichtige Frage, die jenen hohlen Raum in Aufregung setzte, wo sich nach der allgemeinen Weltordnung das Gehirn Wartefelds befinden mußte.

„Müssen Sie gehen?“ fragte gedankenvoll das schöne, junge Mädchen, und machte Miene, sich zu erheben.

„Oh, nein,“ stammelte Hans von Wartefeld, „das heißt, ich weiß nicht, das — hm! Es hängt von Ihnen ab.“

Dabei warf er einen zärtlichen Blick auf sein stolzes und schönes Gegenüber. Die junge Dame zeigte plötzlich einen Ausdruck von Entschlossenheit, der durchaus nicht geeignet war, die Lieblichkeit ihrer Gesichtszüge zu erhöhen.

„Ich kann Ihnen genau die mitteleuropäische Normalzeit geben, wenn Sie es wünschen,“ bemerkte sie mit nachlässiger Ruhe.

„Es ist nicht Zeit, was mir fehlt,“ murmelte der leidenschaftliche Liebhaber, und betonte dabei mit einem ganz besonderen Nachdruck das Wort Zeit.

„Ja, ich weiß, das ist eine Ware, auf die Sie wenig Wert zu legen scheinen,“ gab die junge Dame zur Antwort, und suchte ein leises Gähnen zu unterdrücken, indem sie einen Teil ihres hübschen Gesichtes einen Augenblick hinter einer schmalen aristokratischen Hand von elfenbeinerner Weiße verschwinden ließ.

„Wenn ich in Ihrer Gesellschaft bin, vergesse ich alles andere,“ begann Hans von Wartefeld aufs neue.

„Sobald Sie in die kühle Nachtluft hinauskommen, wird Ihnen Ihre Hausnummer schon wieder einfallen,“ suchte sie ihn zu beruhigen.

„Nein, nein, Sie wollen mich nicht verstehen,“ rief er. „Sie können sich gar nicht träumen, wie —“

„Dazu bleibt mir so wenig Zeit,“ unterbrach sie ihn, eine Anspielung, die er indessen nicht verstehen wollte, denn er rief:

„Sie sprechen immer von Zeit.“

„Besser davon sprechen, als sie zu vergeuden,“ warf sie ein.

„Zeit!“ stieß er verächtlich hervor.

„Hohe Zeit!“ bestätigte sie in nicht mißzuverstehender Offenheit.

„Marianne! Marianne!“ stöhnte plötzlich Hans von Wartefeld und warf sich vor der grausamen Besitzerin seines Herzens auf die Knie. „Warum, sagen Sie mir, warum eilen die Stunden in Ihrer Gegenwart so schnell wie der Sekundenzeiger auf meiner Taschenuhr?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Marianne mit kühler Ruhe. „Aber ich weiß, daß Sie einer Uhr mit zerbrochener Schlagfeder sehr ähnlich sind.“

Und was geschah nun? Erhob sich etwa Hans von Wartefeld zum Abschied? Ließ er in der Eile seinen Regenschirm mit dem silbernen Griff stehen und verbannte er aus seinem Herzen alle Hoffnung, jemals die harte und stolze Schönheit zu erweichen, die seine zärtlichsten Gefühle so grausam verspottete? Nein, das tat Hans von Wartefeld nicht.

Er erzählte ihr vielmehr, daß sein alter Onkel in Batavia plötzlich gestorben sei und ihm außer einem Vermögen von fünf Millionen Mark eine Menge guter Ratsschlüge, sowie ein vorzügliches Rezept zur Bereitung von Curry Reis vermacht habe, und da vollzog sich im Herzen des stolzen Mädchens eine Wandlung. Sie gab ihm ihr Jawort.

Und so heirateten sich die beiden und lebten glücklich noch lange, lange Jahre — wenigstens Marianne.

Zalstass.



Münchhausen in Gefahr. Freiherr Hieronymus Karl Friedrich v. Münchhausen, dem seine fabelhafte Gewandtheit im Lügen eine Weltberühmtheit erworben, speiste in Göttingen, wenn ihn seine Angelegenheiten dahin führten, an der Rührlender'schen Wirtstafel. Einst erzählte er wieder bei Tisch eine seiner beliebten „Münchhausenaden“, und zwar eine ganz echte (denn es gibt auch falsche, die teilweise viel älter sind als Münchhausen und seine Zeit). Er habe, versicherte der lebenswichtige Aufschneider treuherzig, auf der Jagd eine Kette Rebhühner in einer Ackerfurche einzeln 1. reinander herlaufend angetroffen, unverzüglich seinen eisernen Ladesock in den Flintenlauf gesteckt und so haargenau geschossen, daß ihrer sieben wie an einem Bratpfanne angepfloßt worden wären. Das sei ihm so drollig vorgekommen, daß er die Rebhühner nicht abgenommen, sondern sie rupfen und an dem nämlichen Ladesock habe braten lassen. Unglücklicherweise aber richtete Herr v. Münchhausen dieses sinnreiche Geschick an einen fremden Reisenden, der zufällig

sein Tischgenosse war. Da dieser den abenteuerlichen Erzähler nicht kannte, so glaubte er, derselbe wolle ihn hänseln, und weil andererseits Herr v. Münchhausen durch das öftere Erzählen an seine eigenen Märchen wie an ein Evangelium glaubte, so entspann sich ein Wortwechsel. Der Streit ward ernstlich und würde ohne Zweifel mit Kugelwechsel geendet haben, wenn nicht ein anwesender Herr den Fremden versöhnt über die Person seines Widersachers aufgeklärt hätte.

Ein Lebensluster. In die Klinik des verstorbenen Wiener Professors Billroth kam ein Tages ein schon ziemlich alter Herr, um den berühmten Chirurgen wegen eines Nasenleidens zu konsultieren. Der Patient hatte nur noch eine halbe Nase und bat den Professor, ihm eine schöne, künstliche Nase anzusetzen.

„Wie alt sind Sie denn?“ fragte Billroth.

„Achtzig Jahre!“ lautete die Antwort.

„Ja, verehrter Herr, wollen Sie sich denn in Ihrem hohen Alter noch den Gefahren einer solchen Operation aussetzen?“ meinte Billroth wohlwollend.

„Herr Professor,“ versetzte der Alte, „mein seliger Vater ist 125 Jahre alt geworden und ich sehe gar nicht ein, weshalb ich mich noch 45 Jahre ohne Nase behelfen soll.“

Nach der Pfeife getanz. Eine Begegnung einzig in ihrer Art hat kürzlich in England zwischen einem Militärarzt, Doktor Young, und einem Offizier stattgefunden. Doktor Young fuhr mit Damen in einem Kahn auf der Themse und spielte Flöte. Da er bemerkte, daß ihm ein anderes Boot mit Damen und Offizieren folge, hörte er auf zu spielen. Als bald fragte ihn ein Offizier in barschem Tone, warum er sein Spiel eingestellt habe. „Weil es mir so gefällig ist,“ — „Und mir ist es nicht gefällig,“ erwiderte der andere. „Sie werden sogleich weiter spielen, oder ich werfe Sie ins Wasser.“ Doktor Young, der nicht schwimmen konnte, nahm daraufhin seine Flöte und spielte. Aber sobald sie ausgeblasen waren, folgte er seinem Beleidiger in eine abgelegene Allee und sagte zu ihm: „Mein Herr, um nicht meine und Ihre Gesellschaft zu stören, habe ich eben Ihrem anmaßenden Begehren nachgegeben; aber ich muß jetzt Rechenschaft von Ihnen fordern. Wenn Sie Mut haben, werden Sie sich morgen an der von mir bezeichneten Stelle einfinden, und wir werden uns schlagen. Ich wünsche, daß die Sache unter uns bleibt und keine Zeugen habe.“ Der Offizier nahm an und erschien zur festgesetzten Stunde. Aber zu seinem Ersauern sah er den Doktor eine Pistole aus seiner Tasche ziehen und auf seinen Kopf anschlagen, indem er dabei sagte: „Sie werden jetzt die Güte haben, ein Menuett zu tanzen, wozu ich Ihnen auf der Flöte spielen werde — wenn Sie es nicht vorziehen, daß ich Ihnen eine Kugel in den Kopf jage.“ — Es half kein Protest. Der Offizier zog es endlich vor, zu tanzen und tanzte eine Viertelstunde lang. Der Doktor steckte darauf seine Flöte ein und sagte zu ihm: „Jetzt sind wir quitt, mein Herr. Sie haben mich gestern gegen meinen Willen spielen lassen und ich habe Sie heute tanzen gemacht. Ich stehe jetzt zu Ihrer Verfügung, wenn Sie sich schlagen wollen; aber in diesem Falle wird es vor Zeugen sein. Auf das Vergnügen, Sie wiedergusehen, mein Herr.“ Dabei blieb die Sache.



Der Traum. Gatte (beim Frühstück): „Ich habe diese Nacht einen fürchterlichen Traum gehabt, liebe Frau.“

Gattin: „Was hast Du denn geträumt, Fritz?“

Gatte: „Denk Dir, ich träumte, Deine Mutter wäre zu Pferde gestiegen und ausgeritten. Plötzlich geht das Pferd mit ihr durch und gerade als sie sich einem steilen, tausend Fuß tiefen Abgrund näherte, da —“

Gattin (bleich): „O Gott, Fritz, wie schrecklich!“

Gatte: „Da wache ich auf und finde, daß ich geträumt hatte. Ja, es war einfach schrecklich.“

A mondo che ride.

Schulze hat sich geirrt. Lehmann: „Ich entsinne mich noch, daß Sie eines Tages sagten, fräulein Müller würde nie einen Mann finden, der einen Fingerhut voll Verstand hätte.“

Schulze: „Ich glaube allerdings, daß ich früher mal eine ähnliche Bemerkung gemacht habe.“

Lehmann: „Natürlich haben Sie. Hahaha! Was sagen Sie aber heute, nachdem Sie sie als meine Frau wiedergesehen haben? Nun?“

Schulze: „Was ich sage? Hm — ich habe mich geirrt. Sie hat doch einen gefunden.“

Lehmann: „Und ob! Hahaha! — He — sagen Sie mal, Sie — Sie meinen doch nicht — um Henker! Sie wollen doch nicht etwa lügen?“

Charivari.

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehr-Anstalt,

Wiesbaden, Rheinstrasse 103.



Gründliche Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.
3-, 4- und 6-Monats-Kurse. Einzelne Lehrfächer.
Kostenloser Stellennachweis.
Prospekte gratis und franko. 6397

Akademische Zuschneide-Schule

von Frau Franceschelli, Albrechtstr. 23, Pt.,
an der Morigstrasse.

Unterricht in Maassnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden von Damen- und Kindergard. Deutscher, Engl., Pariser, Wiener, amerikan. Schnitte. Leichte Methode, prakt. Unterricht.
Schül.-Aufn. täglich. Honorar billig.
Schnittmuster nach Maass. Costüme werden zugeschnitten. 400

Jede Dame ihre eigene Schneiderin.

Jede Dame fertigt ihre Garderobe, gut sitzend, nach bewährtem System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohlenen Lehr-Institut für Damen-Schneiderei von Marie Wehrbein.

Neugasse 11, 2 St. 5656
Aufnahme täglich. — Gesf. Anmeldungen von 9-12 u. 3-6.

Akademische Zuschneide-Schule

von Fr. J. Stein, Bahnhofstr. 6, Hth. 2, im Adrian'schen Hause.
Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage
f. d. sämtl. Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitte. Richt. saßl. Methode. Vorzügl., prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeschn. und eingerichtet. Taillenmuss. incl. Futter und Anpr. 1.25, Kostich. 75 Pf bis 1 Mk. Büsten-Verkauf in Stoff u. Bad zu den bill. Preisen. Von jetzt ab an Samstagen Büsten zum Einkaufspreis. 5132

Akadem. Zuschneide- u. Bekleidungs-Institut
von M. E. Müller. 54 Kirchgasse 54.

Jeden Montag beginnen verschiedene Kurse. Akademisch., wissenschaftl., theoretisches u. praktisches Zuschneiden u. Schneidern von Kleidern, Mänteln, Jachets, Knabenanzügen, Wäsche etc. nach Pariser, Wiener und engl. Schnitt. Schneiderinnen können sich als Zuschnei- derinnen ausbilden. Kleider zum Selbstanfertigen werden zugeschnittene. Moderne Muster nach Maass, sowie Patentmuster zu verkaufen. Elegante Costüme werden schnell und billig angefertigt. 2544

Zahnarzt Becher

wohnt jetzt

Friedrichstrasse 19. 7072

Von der Reise zurück.

Karl Märker,

Schwalbacherstr. 23, I.

Sprechstunden für Zahnleidende

von 9-12 u. 2-6.

On parle français. 6182

Möbel u. Betten

eben.

907

A. Leicher,

gut und billig, auch Bah-
lungserleichterungen zu
Arbeitsstrasse 46

Zurück:

Dr. Dünshmann,

Schwalbacherstrasse 25.

7107

Kaffee!

nur prima Qualität, mittelst eigener Rösterei geröstet, trotz Aufschlag dieses Artikels noch zu den bekannt billigen Preisen.

Knapps Pflanzenfett per Pfd. 46 Pfg.

Margarine 75

das Beste und Billigste zu allen Brat-, Back- und Koch- zwecken. Alleinverkauf am Plage.

Mehl, ff. Marke, bei Pfd. 13, 15, 17 u. 19 Pfg.

Prima Weine in allen Preislagen.

Alle hier nicht angeführten Artikel billigt, und nur prima Ware, empfiehlt 6751

Colonialwaren-Consumengeschäft

M. Knapp,

Morigstrasse 28.

Dothheim, Römergasse 11.

Gartenfreunde

laden wir zum Besuche unserer

Herbst-Ausstellung,

welche vom

19. bis 24. September incl.,

in unserer Gärtnerei, Parkstrasse 45, stattfindet, er-
gebenst ein. 6955

A. Weber & Co.

Brot!

Brot!

Sehr gutes Weisbrot per Laib 40 Pfg.

Kornbrot " " 38 "

" Schwarzbrot, lang " " 36 "

rund " " 35 "

Weizenmehl per Pfund 17 Pfg. 5931

Bäckerei Ferd. Wenzel, Ludwigstrasse 10.

Gebrauchte Möbel (jeder Art),

ganze Einrichtungen,

Erbchaftsnachlässe

kaufe ich bei sofortiger Uebernahme stets gegen Cash
und gute Bezahlung. 1130

Jakob Fuhr, Goldgasse 12. Teleph. 2773

Täglich frischen

Apfelmost

eigener Kelterei.

August Köhler,

629

Saalgasse 38:

Süssen Apfelmost

eigener Kelterei.

August Kugelstadt Feldstr. 3.

6315